



Gehölzpflanzung, Gehölzpflege – Schnittgutverwertung

Gehölzpflege – Pflicht oder Kür

Ein Vorteil für alle ...



▲ Tausende junge Schwarzerlen sind auf dem Rohboden durch Samenflug angewachsen.

Ziel ist ein artenreicher, altersgestaffelter Ufergehölzsaum. Gehölzpflege und –pflanzungen fördern ökologisch intakte Gewässer und den Uferschutz.

Natürlicher Aufwuchs ist dabei vorzuziehen. Er entsteht auf Initialstandorten durch Samenflug und ist gebietsheimisch und kostenlos. Gepflanzt werden sollten insbesondere vor Ort gewonnene und gesunde Sämlinge. Gepflegt werden sollte nur nach Bedarf.



▲ Ein landschaftsgestaltender und artenreicher Ufergehölzsaum.

Für den Erholung suchenden Bürger sind landschafts- und ortsprägende Ufergehölzsäume wichtig. Sie zu erhalten, zu pflegen und soweit als möglich wieder anzulegen ist eine wichtige Aufgabe.

Art, Häufigkeit und Umfang der Gehölzpflege ergeben sich u.a. aus der Verkehrssicherungspflicht, der Abflusssicherung und dem Uferschutz. Grundsatz ist: So wenig Pflege wie möglich, so viel Pflege wie nötig!

Besonders an Straßen, Wegen und Spielplätzen muss der Verkehrssicherungspflichtige regelmäßig (etwa 2-mal jährlich oder nach einem Sturm) die Gehölze auf voraussehbare Gefahren überprüfen. Will man nicht schadensersatzpflichtig werden, müssen kranke bzw. bruchgefährdete Bäume zurückgenommen oder beseitigt werden.

Besondere Anforderungen der Gehölzpflege ergeben sich im Siedlungsbereich
▼ z.B. an Kinderspielplätzen (Verkehrssicherung).



Die Pflanzung, Pflege und Verwertung der Ufergehölze und die fachgerechte Sicherung der Ufer erfordern Wissen und Erfahrungen.

Häufig gestellte Fragen:

- Gehölzpflege: Pflicht oder Kür?
- Gehölzpflege: Wann, wie, wie viel?
- Neophyten und Erlensterben: Was bedeutet das für die Gewässer?
- Ufersicherung mit Gehölzen: Möglichkeiten und Grenzen?

**Die Gewässer-Nachbarschaften bieten
Erfahrungsaustausch und Wissenstransfer
rund um die Gewässerunterhaltung.
Machen Sie mit!**

Impressum

Herausgeber: Bayerisches Landesamt für Umwelt
Bürgermeister-Ulrich-Straße 160
86179 Augsburg
Telefon: (0821) 9071- 0
Telefax: (0821) 9071 – 5556
E-Mail: poststelle@ifu.bayern.de
Internet: <http://www.ifu.bayern.de>

Bearbeitung: Regierung der Oberpfalz, Raimund Schoberer
www.gn-bayern.de

Bildnachweis: Bayerisches Landesamt für Umwelt; Regierung der Oberpfalz; Wasserwirtschaftsämter Kempten, Regensburg, Traunstein; IB Ermisch&Partner

Druck: Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit
Gedruckt auf Papier aus 100% Altpapier

Stand: Juli 2010

Diese Druckschrift wurde mit großer Sorgfalt zusammengestellt. Eine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit kann dennoch nicht übernommen werden.



**Gehölzpflege
und
Uferschutz**



**Gewässer-
Nachbarschaften
Umwelt Thema**

Wichtigste Voraussetzung bei Gehölzarbeiten: Geeignete Gerätschaften und
▼ Arbeitsschutz.



Ufergehölze – Prägen und schützen die Gewässer



▲ Gehölze = Lebensraum für Pflanzen und Tiere

Ufergehölze bereichern unsere Auen und Gewässer.

Sie sind Lebensraum und Nahrungsquelle. Sie geben Windschutz und sind Puffer gegen Nährstoff- und Pflanzenschutzmitteleinträge in die Gewässer. Sie mindern den Kraut- und Wasserpflanzenaufwuchs und bieten energiereiche Biomasse.

Die Wurzeln der Gehölze sind dicht, flexibel und dauerhaft. Sie widerstehen der Dynamik und Kraft des Wassers und bieten einen natürlichen Uferschutz.

Das Zusammenspiel unterschiedlicher Gehölzarten, junger und alter Gehölze, sichert dabei die Ufer und auch die Gewässersohle optimal.

Ufergehölze bieten somit zahlreiche Vorteile!



▲ Gehölze = Windschutz



▲ Gehölze = Ufergestaltung und Uferschutz



Gewässertypische Gehölzarten – Erlen und Weiden



▲ Links: Schwarzerle
Rechts: Korbweide

Es gibt etwa 30 standorttypische Gehölzarten an unseren Gewässern.

Die **Schwarzerle** ist mit etwa 30 – 40% Bestandsanteil das wichtigste Gehölz an unseren Bächen. Sie durchwurzelt Ufer- und Sohlbereiche. Zudem ist sie stockauschlagfähig. Ihre Wurzeln bilden ideale Fischunterstände und ihr Laub ist eine wichtige Nahrungsgrundlage.

Schwarzerlen sind vom Erlensterben betroffen. Auf den Stock gesetzt, bilden sich oftmals vitale Triebe, die noch nach Jahren gesund sind.



▲ Abgestorbene Erlen: Ursache ist ein Pilz, dessen Sporen sich über das Wasser ausbreiten. Betroffene Bäume am besten auf den Stock setzen.

Die **Weide** ist mit etwa 60 Arten (Baum- und Strauchweiden) das Kultur- und Pioniergehölz an unseren Gewässern. Samen und Stecklinge wachsen bei viel Licht und Wasser schnell an und durchwurzeln den Boden intensiv. Die Weide ist sehr widerstands- und regenerationsfähig und kann gut auf den Stock gesetzt werden (z.B. Korbweide).

Ingenieurbio-logische Bauweisen – Platz, Licht und Zeit



▲ Pflanzen brauchen Platz, Licht, und Zeit, damit sie sich entwickeln können.



▲ Gehölzwurzeln sichern die Ufer und die Sohle kleiner Gewässer.

Ingenieurbio-logische Bauweisen arbeiten mit Pflanzen oder Pflanzenteilen. Sie greifen im Idealfall auf das zurück, was vor Ort bei der Gewässerunterhaltung anfällt. Das ist ökologisch und wirtschaftlich.

Ziel ist es, die Verwendung von Beton und Wasserbausteinen auf ein Mindestmaß zu beschränken.

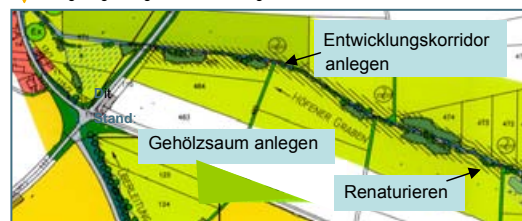
Ingenieurbio-logische Bauweisen mit lebenden und toten Pflanzen ergänzen sich. So kann ein Raubbaum einen Uferanbruch solange sichern, bis z.B. Weidenstecklinge oder Erlensämlinge das Ufer ausreichend durchwurzelt haben.

Wunder können aber auch Weiden, Erlen oder Raubäume nicht vollbringen. Daher gilt: Ingenieurbio-logische Bauweisen sind dauerhaft, wenn genügend Platz, Licht und Zeit für den Aufwuchs gegeben ist.

Weidenstecklinge sind z.B. empfindlich gegen Verschattung. Auch sollten buschige Weidenarten an kleinen Gewässern in Hinblick auf den Hochwasserabfluss mit Bedacht verwendet werden.

Vorsicht auch bei Drainagen: Weidenwurzeln suchen das Wasser.

Gewässerentwicklungskonzepte enthalten Aussagen für eine zielgerichtete und langfristige Pflege und Entwicklung der Gewässer und ihrer Gehölze.



Ingenieurbio-logische Bauweisen – Flechtwerk, Raubbaum und Uferberme



▲ Weidenflechtwerk

Weiden eignen sich zur Ufer- und Böschungssicherung. Ob Flechtzaun, Senkwalze, Spreitlage oder Stecklinge: Es gibt vielfältige Einsatzmöglichkeiten. **Raubäume** (Fichtenwipfel) sichern Uferanbrüche einige Jahre. Dauerhaft ist dieser Schutz, wenn mit Gehölzen hinterpflanzt wird.

Uferbermen im Bereich der Mittelwasserlinie sind besonders wirkungsvoll und beständig. Voraussetzung ist eine angemessene Flächenbereitstellung für die Aufweitung des Gewässers und eine Bepflanzung der Berme mit Gehölzen. Die Gehölze durchwurzeln Sohle und Ufer und bremsen das Hochwasser im Abflussbereich. Das Gewässer wird langfristig gesichert und stabilisiert. Die Unterhaltung reduziert sich erheblich.

Ausführliche Beschreibung unterschiedlicher ingenieurbio-logischer Bauweisen: www.gn-bayern.de (Veröffentlichungen/ Arbeitshilfen / Kapitel Gehölzpflege & Uferschutz).



▲ Der Raubaum stabilisiert das Prallufer Temporär.

Uferberme mit Erlen (30-40%), Weiden und anderen Sämlingen bepflanzt.

▼ Langfristig der ideale Uferschutz!

